



EL USSITZKY: PROUN B 111 1922 aus der Sammlung Gabrielson, Goeteborg

den man nie gekannt hat. Die Leute aber, die vor dadá waren und noch vor dadá sind, haben dadá noch nie überwunden. „Aber,“ sagen die kleinen Kunstgelehrten, „haben wir auch nicht selbst dadá überwunden, so ist doch die Zeit über dadá hinweggeschritten.“ Mithin wäre dadá totgetreten, ganz platt. Die kleinen Kunstgelehrten irren fortgesetzt, wie nur Kunstgelehrte zu irren pflegen. Wer sollen solche Leute nach dada etwa sein? Ich z. B. Sie sehen, obgleich ich Merz bin, lebe, male, dichte, obgleich ich Gegner von dadá bin, muß ich doch zugeben, daß dadá lebt, und bediene ich mich zeitweise dieses Mittels. Oder etwa van Doesburg? Er ist die Zeitschrift Styl, die konsequenteste Kunstzeitschrift von Holland, jedoch fördert er aktiv den Dadaismus als bestes Werkzeug um aufzulockern, um umzugraben. Oder meinen die kleinen Kunstgelehrten etwa Hans Richter, den Herausgeber von G, den konsequentesten deutschen Filmkünstler? Richter sagt: „Eine moderne Zeitschrift ohne dadá ist nicht denkbar.“ Meine kleinen Herren Kunstgelehrten, was meinen Sie nun? „Dadá wäre tot, weil es sich nicht weiter entwickeln könnte?“ Sie irren, wie Sie sich immer geirrt haben. Denn:

## dadá ist ewig.

Denn stets ist Reinigung der Kunst durch irgend welche Art von dadá nötig, zur Beseitigung der Fäulnisprodukte, die durch Absterben entbehrlich gewordener Zellenkomplexe entstehen. Nun fragen die kleinen Kunstgelehrten, wie sich dadá würde weiterentwickeln können. Es ist eine undankbare Aufgabe, zu prophezeien, aber ich möchte wetten, daß der reine Dadaismus sich entwickeln wird in Richtung „abstrakte Nichtkunst.“ Ich füge einige Vorschläge hinzu für reine Dadaisten, was sie in Zukunft tun sollen, wenn sie gesund bleiben wollen. Zum Beispiel stelle sich ein Dadaist zu Beginn eines Dadávortrags auf die Bühne und tue weiter nichts, als von eins anfangend ganz gleichmäßig zu zählen, ohne sich um die Resonanz im Publikum irgend zu kümmern. Oder man lasse die Bühne leer, ziehe den Vorhang auf und lasse das Publikum vor der leeren Bühne sitzen. Die Wirkung wird außerordentlich sein und Manchem Anregung geben. Wenn mehrere Dadaisten verwendet werden, so stelle man einen Tisch mit Tasse auf die Bühne. Langsam gehen ohne Unterbrechung die Dadaisten an der Tasse vorbei und sagen monoton, einzeln, je bei Passieren der Tasse: „Das ist eine Gabel.“ Hat der letzte dieses gesagt, so beginnt der erste wieder mit derselben Feststellung, ohne Unterbrechung, monoton ganz gleichmäßig, und so weiter. Jetzt haben Sie eine Ahnung davon, was abstrakte Unkunst sein wird, und welchen erzieherischen Wert sie haben kann. Merz.



## DER TAPS.

Aus dem Roman „Ypsilon“ von Chr. Spengemann.

Eines Tages stand Y mit einem Taps vor einem Kunstwerk. (Portrait vastehste). Da sagte der Taps: „Wo hat der nun den anderen Arm?“ – „Welchen anderen Arm?“ fragte Y. „Den zweiten,“ sagte der Taps, „er hat doch 2 Arme.“ „Woher wissen Sie, daß er 2 Arme hat?“ – „Na, das weiß man doch,“ ereiferte sich der Taps, „er muß doch 2 Arme haben!“ – „Dann zeigen Sie mir den zweiten,“ sagte Y ganz ruhig.“ – „Ja, den hat er eben nicht,“ rief der Taps stark bewegt. – „Also hat er nur einen,“ lächelte Y. – „Aber er muß doch zwei Arme haben,“ stieß der Taps heftig hervor. – „HERR TAPS!“ sagte Y kefftig, aber bestimmt, „wenn er ihn nicht hat, so kann er ihn doch auch nicht HABEN.“ – „Aber er muß ihn HABEN,“ krähte der Taps zum dritten Male. „Dann also frage ich Sie, wo hat er ihn?“ rief Y jetzt mit einiger Schärfe, „wo hat er ihn?“ – „Danach frage ich Sie doch,“ entrüstete sich der Taps. „Nein, ich frage Sie,“ schrie

Y und umklammerte die Gurgel des Tapses, „Ich frage Sie, ICH SIE! Verstehen Sie! ICH SIE! Ich frage Sie: wo hat er seinen andern Arm? Herr! Sie behaupten mit unerhörter Dreistigkeit, er müsse ihn haben. Darum frage ich Sie: wo hat er ihn? Wo haben Sie ihn gelassen? Sie wissen um diesen Arm! Schaffen Sie ihn heran! HERR! Ich verlange von Ihnen den zweiten Arm!“ Mit einem Ruck der Verzweiflung befreite sich der Taps aus Ypsilons Händen und

floh, ohne über den FEHLENDEN ARM auch nur das

# GERINGSTE

aus-

zusagen.

CHR. SPENGMANN